

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Drahtschiff: Tagesblatt Riesa,
Herrnstr. 20.

Postfachkonto: Delpzig 81266,
Groszstraße Riesa Nr. 52.

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 57.

Montag, 10. März 1919, abends.

72. Jahrg.

Das Riesauer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Posthalter vierteljährlich 2.80 Mark, monatlich 1.20 Mark. Einzelgen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewehrung des Erscheinens an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 40 mm breite Grundchrift-Zeile (7 Spalten) 30 Pf., Ortspreis 25 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierteiljährliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Drucker, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Ablieferung von Rinderfüßen.

Auf mehrfache Anfragen von Kommunalverbänden wegen Aufhebung des Zwanges zur Ablieferung der Rinderfüße wird darauf hingewiesen, daß eine Veränderung in der Verwaltung der Rinderfüße nicht eingetreten und auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.

Das aus den Rinderfüßen gewonnene Kauenöl wird zwar nicht mehr zu technischen Zwecken verwendet, wohl aber zur Herstellung wichtiger Nahrungsmittel (Margarine) dringend benötigt. Nach wie vor muß deshalb an der Ablieferung der Rinderfüße nach den Bestimmungen des Reichsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette festgehalten werden.

Dresden, am 3. März 1919.

688 V. L. A. III

Wirtschafts-Ministerium,
Landeslebensmittelamt.

Auf Blatt 4 des Genossenschaftsregisters, den **Zar- und Vorkühnverein zu Streckla a. G.**, eintr. G. m. b. H. in Streckla dir., ist heute eingetragen worden: In Stelle der ausgeschiedenen Vorstandmitglieder Müller und Risten sind deren Stellvertreter **Oskar Jemert** und **German Tschöke** Mitglieder des Vorstandes. Amtsgeschäft Riesa, den 6. März 1919.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Ministeriums für Militärwesen Nr. 264 J R v. S. 2. 19 wird nochmals bekanntgegeben, daß von den Feldart.-Truppen-

teilen der Garnison Riesa weitere Pferde für landwirtschaftliche Arbeiten ausgeliehen werden können.

Bevorzugte Entzüge mit Dringlichkeitsvermerk und Stempel der betr. Gemeinde sind an 40. Feldart.-Brigade zu richten.

Golzerfütterung vom Reichenbacher und Warbacher Staatsforstrevier.

Gasthof zum Sachsenhof in Roffen Donnerstag, den 20. März 1919, vorm. 10 Uhr:
1. Reichenbacher Revier: 115 St. Stämme b. 15 cm, 229 deral, 1619 cm, 186 deral, 2022 cm, 238 deral, 2329 cm, 37 deral, 3043 u. 150 St. Höhe 13/43 cm u. d. Maßschlag 16t, 19, 29, 30, 31 u. 34 u. als Einzelstücke aus 16t, 19, 29 u. 30. 2. Warbacher Revier: 54 eich., weihb., u. ahorn. Stämme 1372 cm, 351 weiche deral, 1631 cm, 351 eich., buch., lind. und ahorn. Höhe 1371 cm 2/9 m la., 830 weich. deral, 734 cm, 4 m la., 190 m. Baumhöhe 5/6 cm 3 m la., 125 m. Durchstänge 8/9 cm, 485 m. deral, 1012 cm und 248 deral, 1315 cm a. d. Maßschlag 16t, 58, 95 u. 96 u. Durchst. 16t, 80/93, 97 u. 99. Nähere Auskunft u. Auszüge durch die mitunter. Forstrevierverw. Forstrevierverwaltungen Reichenbach bei Großschloßberg und Warbach bei Röhmeim, sowie Forstrentamt Mauerhütten.

Der Plan über die Verteilung einer teils ober- teils unterirdischen Telegraphenlinie in Märklich beim Volkamt Riesa vom 14. ab 4 Wochen aus.
Dresden, W., 7. März 1919. Ober-Postdirektion.

Vertikales und Sächliches.

Riesa, den 10. März 1919.

„Kultusminister Buch über Reitaemähe Schulfragen“. In der Elberstädter Sprach am Sonntag — auch ein Zeichen der neuen Zeit — der sächsische Kultusminister, Volksbeauftragter Prof. Dresden, vor mehreren hundert Lehrern und Vertretern der sächsischen Lehrerschaft und der Landesverbände über „Reitaemähe Schulfragen“. In moderner zweifelhafte Rede führte er etwa folgendes aus: „Das sächsische Schulwesen ist vor dem Krieg gut gewesen. Aber nach der Meinung der Sozialdemokratie hätte es noch besser sein können. Jetzt muß eine gründliche Schulreform kommen, die das gesamte Schulwesen von der Volksschule bis zur Universität umfaßt. Ein Reichsschulgesetz wird an Stelle der einzelstaatlichen Gesetze treten. Eine Anzahl der dringlichsten Fragen ist bereits auf dem Verordnungswege geregelt worden, so die Befreiung des Religionsunterrichtes, die Einrichtung der Lehrerschulhefte, der Bezirkslehrer, die Anerkennung der Organisations der Lehrerschaft als die geordnete Vertretung der Lehrer. Im Jahr 1919 ist die allgemeine Volksschule als Grundlage der Einheitschule überall einzuführen. Nach vierjährigem Besuch derselben könnten ausreichend begabte Kinder in die höheren Schulen überreten. Die Schulzeit in der Volksschule kann auf 9 und 10 Jahre ausgedehnt werden. Die akademischen Berufe müssen vor Überfüllung geschützt werden, die körperliche Arbeit größere Achtung erlangen. Die besondere Aufmerksamkeit des Kultusministeriums gilt der 1919 wirtschaftlichen Lage der Lehrer. Wenig ist bisher erreicht worden, eine gründliche Gehaltsreform, die allen berechtigten Wünschen der Lehrerschaft entspricht, wird kommen, wenn die Verabreichung auf die Staatskasse übernommen wird, desgleichen eine Herabsetzung der Pflanzschulgebühren. Ein Wissenschaftsgesetz wird in nächster Zeit weitere schwebende Fragen regeln. Weiter stellt die Ausführenden des Lehrers. In einer 1. Kündigungs-Aussprache wurden zahlreiche Anregungen und Wünsche aus dem Kreise der Lehrerschaft vorgetragen. Ein Redner trat für die Amdauer Thesen ein, zwei andere für Befreiung des Religionsunterrichtes aus der Schule. Der Volksbeauftragte erklärte, alle seine Maßnahmen zur Frage des Religionsunterrichtes seien nicht aus Feindschaft gegen die Kirche, sondern ausschließlich aus Liebe zum Lande erfolgt. Nach seiner Auffassung gehört Religionsunterricht nicht in die Schule, er ist Sache der Kirche. Die Amdauer Thesen sind vom schärfsten Flügel der Zeit überholt. Aufgabe der Schule ist ihm Erziehung der Kinder zur Achtung vor sich selber und vor den Mitmenschen. An die Stelle der dem Kinde welfensfremden Stoffe aus der Bibel müssen solche aus dem Gegenwartswelt treten. Wenn die Kirche an die Macht ihrer Ideen glaubt, braucht sie vor der Zukunft nicht zu bangen. Die Unterzeichner des Kultus zur Trennung von Staat und Kirche, deren Zahl eine Million betragen soll, werden ihre finanzielle Sicherstellung gewährleisten, wenn sie sich die Überwindung der Gewerkschaft zum Vorbild nehmen. Weitere Redner forderten Demokratisierung auch in den Ministerien, die Selbstverwaltung der Schule, einen freieren Geist in den Seminaren, Erfüllung der Wünsche der Junglehrerschaft. Der Volksbeauftragte erwiderte, daß er diesen Wünschen durchaus nicht ablehnend gegenüberstehe. Die Erfüllung der meisten unter ihnen sei Sache der höchsten Souveränität des Volkes, der Volkshammer. Er freue sich, daß er vor ihr demnächst alle seine bisherigen Maßnahmen rechtfertigen könne. Zur Beantwortung zweier Anfragen erklärte er, daß die Lehrer als Gemeinderatsmitglieder ohne weiteres Vorliegen im Schulvorstand werden könnten, und daß ein allmählicher Abbau der Ständeschulen auf keinen Fall zugetanden werden könnte. Diese seien sofort 1919 zu beseitigen. Schulgeld darf von da an nur noch von auswärtigen Schülern in beliebiger Höhe erhoben werden.

Die „Künstlerische Schaubühne“, das Unternehmen des sächsischen Künstlerbundes, ist von vornherein eine Angelegenheit gewesen, der nicht nur der Künstlerbund rein materiell, sondern auch die Allgemeinheit ideal das regste Interesse entgegenbringt. Im Januar d. Js. geplant, in wenigen Wochen bühnentechnisch durch den Maschinenbauingenieur des Schauspielers der Sächsischen Landestheater Adolf Binnedach vorbereitet, organisatorisch entwickelt durch Maximus Hens, der aus der kurzen Blütezeit des Dresdner Alberttheaters und im Krieg aus Auführungen an den Fronten von Lille bis Oesfel wohlbekannt und geschätzt ist, künstlerisch darstellerisch eingeleitet von einem erstklassigen Ensemble, zur Verdrängung des minderwertigen durch das Gute für die Provinz bestimmt,

finanziell bestimmt zur Erleichterung des Volkes von freieschädlichen Mühen und von Unterlebens im Krieges gefallener Künstler — das ist in kurzen Worten Entschloßung, Wesen, Art und Ziel der „Künstlerischen Schaubühne“. Kurz nach der Eröffnungsvorstellung im Dresdner Schauspielhaus an einem Sonntag Mittag der letzten Wochen legte die Kritik an Volker Schaubach's und Maximus Hens's Schöpfung ein. Zum Teil verächtlich — zum Teil entschuldigend. Man liest einerseits ins Treiben, daß man dem Publikum der „Provinz“ zwar wohl und lauterzwecklich kommen müsse, daß aber die Wahl der Stücke, die Hens auf seinem ersten Spielplan wähle, keineswegs geeignet sei, in diesem Sinne förderlich zu sein — Stücke, die wohl das Großstadtpublikum, nicht aber die Provinz veredeln könne! Auf der anderen Seite verurteilt man den Spielplan entschuldigend, an der Hand der Provinz, oder auch talanktende Tendenzen zu unterdrücken, etwa so, als ob es nötig wäre, durch Stücke moderner, lockere Art die Frequenz des Unternehmens zu heben. In beiden Fällen, die die Kritik Dresdner Zeitungen konstatierte, tut man der Provinz in abgemessener Weise der Hand ein gutes Werk. Aber nichts in der Provinz noch der Provinz eine ganze Reihe, die, wie die man-gedachten Seitenkommentare unter den Zuschauern des „Waldsteufels“ am Sonntag erkennen ließen, den Heber nicht über das Große und Ganze eines tragischen Geschehens nicht zu gewinnen vermögen und deshalb drastische Einzelheiten belächeln. Aber solcher Seelen entbehrt auch die Großstadt nicht. Der Besucher erinnert sich noch sehr wohl einer Schattenspiele-Aufführung im Dresdner Schauspielhaus, in der ein nicht unerheblicher Teil der Jückerheit den Leiden der letzten „Samuel“-Szene ein unbedrucktes Lachen auf den Weg in den Kreis mitgab. „Wein — wir haben in der Provinz eine Jückerheit, die zu einem guten Teile in den Zeiten ärmlicher Verhältnisse in den ständigen Besuchern großstädtischer Theater und Konzerte gebildet, die sehr wohl zu unterscheiden weiß, was gut und böse ist, die die Moderne, auch wenn sie sich einmal auf Warte des Begriffs, zu ertragen versteht, die über der nicht ganz glücklichen Wahl der zu Anfang des Unternehmens gewählten Stücke, die eben einmal schon studiert waren, das Große und Ganze, das geschaffen worden ist, nicht vergessen und nicht so schnell das Urteil einer verpassten Gelegenheit sprechen wird, wie das anderwärts geschieht. Ein Urteil, das übrigens auch hart ist, wenn man sich erinnert, daß Hens von vornherein erklärt hat, es werde Aufgabe und Ziel der Leitung sein, „mit den schon erworbenen und den künftigen Erfahrungen den Spielplan zweckmäßig auszubauen und auch in seinem inhaltlichen Charakter allmählich zu erweitern“. Mit der Art dieser Vorbild erwählten auswärtigen Kritik hat man dem Unternehmen Hens's keinen guten Dienst erwiesen. Das bestätigte der sächsische Reichstag der Vorstellungen am Sonntag Nachmittag. — Karl Schöngers „Waldsteufel“, die vor der Revolution von sächsischen Episcopaten und norddeutschen Zensurbehörden vielbesetzte und vielverbotene Dichtung eines starken Neuerers, der Richard Wolf, Sudermann und Gerhart Hauptmann folgen wird, ist schon äußerlich in der Beschränkung des Dialogs und der Handlung auf drei Darsteller und des Milieus auf „eine Stube“ ein Kunstwerk, mehr noch in der Knappheit des sprachlichen Ausdrucks, vor allem aber in der meisterlichen, folgerichtigen, ebenso knapp gehaltenen Entwicklung der Handlung. Für Wadstoffe ist diese ja nun nicht geschrieben, wohl aber für den ernsthaften Kenner und verständigen Beobachter der Woche. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Lebens- und Liebesbedürfnis Weib, Franziska Hens-Silpert vertritt nicht die freibühnenhafte Auffassung, die man sich anderwärts zu eigen macht. Sie röh durch die allmählich erwachende und in den Vordergrund führende Lebensbedürfnis in bewundernswürdiger Darstellung mit sich fort. In höchster dramatischer Kraftentfaltung und Eindringlichkeit erwuchs der Wortwechsel im 4. und 5. Akte, der in der schnellen Folge des Dialoges, blickartig beleuchtet durch die aus der Situation sich ergebende Schlagfertigkeit des Wortes, zu künstlerisch vollendeter Reproduktion wurde. Lebenswahr schuf Robert Zimmermann den marmornäheren Mann, den bezogenen Vetter. Carl Jähniq (Grenjäger) war für den noch rekonvaleszenten Bühnenleiter Hens's eingespungen. Eine geschickte Steigerung der Leidenschaftlichkeit wurde unterbunden durch von vornherein zu impulsives Spiel. Trotzdem erreichte, bis auf den nicht schnell genug funktionierenden Waffengang, die Handlung zum Schluss die vom Dichter gewollte Höhe — oder Tiefe; wie man will. Der Beifall der den Saal nur zur Hälfte füllenden Jückerheit war kühl und kühl. — In liebenswürdiger Weise erklärten Direktor Hens und seine Gattin einem kleinen

Freise von Besuchern nach der Sonnabend-Aufführung die Bühnenrichtung.

Die am Sonntag Nachmittag zur Aufführung angelegten drei Einakter „Rein Papa“ von Heinrich Teweles, „Das Volksgesetz“ von Grete Oden und „Termette“ von Otto Verti sind rein unterhaltenden Charakters und entbehren eines literarischen Wertes. Mancher Spielleiter hätte angeht das Schwachen Besuches, den sicher der schöne, ins Freie einladende Vorfrühlingssamstag mitverschuldet hatte, abgesehen. Nicht so Hens! Wenn auch arg enttäuscht, spielte er selbst mit Franziska Hens-Silpert, Anna Lettenborn, Gertrud Walter, Charlotte Friedrich, Max Jähniq, Robert und Carl Zimmermann unverdorren und verhalf bei eleganter, schon für sich sehenswerter künstlerischer Ausstattung und in wieder auch hervorragendem Spiel der leichteren Ware zu Gewinnt. Die ataktisch unglückliche Vere des Saales benachteiligte die Verständlichkeit des Wortes.

Die Abendaufführung am Sonntag brachte Volker Schaubach's von Dresdner Theater her bekanntes Stück „Nur ein Traum“. Zweifellos ist es von künstlerischen Qualitäten; aber die Moral von der Geschichte! Es gehört schon ein ganzes Maß von Objektivität und abgeklärter Sinnesruhe dazu, darüber hinwegzusehen und, um mit dem Gymnasialprofessor Hausmann zu reden, „zu abstrahieren“, daß man den geistreichen Aufbau und die elegante Konversation in der Handlung allein in Beurteilung sieht. Das ethische Moment soll also, wieder mit Hausmann's Worten, „für mich völlig aus der Debatte“ scheiden. Der in der Form lieblich festgefügte, dem Inhalte nach, wie gesagt, recht lockere Dichtung kam nun eine Darstellung zu Hilfe, die schlechterdings nicht zu überbieten ist. Ja, liebe nicht an, zu sagen, daß man in Riesa in dieser Beziehung etwas Ähnliches schwerlich gesehen haben dürfte. Von der durch die Rainbowe föhlich bewiesenen Giebla — ihren Zustand ließ Charlotte Friedrich nahezu glaubhaft erscheinen — bis zum eiskalten Professor Hausmann, dessen durch Logik Robert Zimmermann charakteristisch traf. Und innerhalb dieser Grenzen enthielten vor allem Franziska Hens-Silpert (Anna), Maximus Hens (Stadler), sowie Max Jähniq (Sponhof), Anna Lettenborn (Verta) und Carl Zimmermann (Kauke) sprühendes Leben in der ehelich-internen Hinsicht einer Grünwald-Villa. Mit verständigster Feltigkeit folgte man den bunten Wildern, die von einer glänzenden Ausstattung umrahmt und wechselnd beleuchtet waren, und brachte den Darstellern aufrechte Verfassungskundgebungen dar. — Der Besuch war wieder nicht besonders gut. Frau Franziska Hens-Silpert verdrückte dem Schreiber dieser Zeilen, daß man ja für späterhin, wie voraus-gesagt, der Aufführung literarisch wertvoller Stücke, wie „Veffing“, „Minna von Barnhelm“, Goethe's „Iphigenie“ u. a., näherzutreten wolle. Nur müsse der Anfang des Unternehmens zunächst die Qualität des Spieles erkennen lassen und die Gewinnung des Interesses in den breiteren Schichten ermöglichen. Und das gelinge erfragungsgemäß am besten durch das Lustspiel. Und Direktor Hens gab dem Bericht-erstatler zu verstehen, daß für Riesa, wenn das Interesse an Wesen und Wirken der „Künstlerischen Schaubühne“ nur so schwach sei, ihre Wiederkehr mit einem neuen, vielleicht klassischer Spielplans kaum in Frage kommen könne. Das ist für unsere Stadt, der Hens als erster Provinzialstadt einen Besuch abtattet, ganz entschieden ein Factum, das auf das Verlustkonto zu sehen ist. Hoffentlich erreichen diese Zeilen noch rasch genug die Öffentlichkeit, um zu erwirken, daß das durch einen besseren Besuch der noch bevorstehenden zwei Aufführungen verbütet werden möge.

Postbeförderung nach Leipzig. Gewöhnliche und eingeschriebene Briefe nach Leipzig werden zur Postbeförderung wieder angenommen.

Der Landesrat der A. und S. Räte Sach-sens beschäftigte sich in seiner im Landeshaus abgehaltenen Sitzung zunächst mit der Frage der zukünftigen Stellung der A. und S. Räte. Nach längerer Aussprache wurde folgender Antrag angenommen: Der Landesrat beauftragt den Zentralrat mit der Regierung sich ins Einvernehmen zu setzen, um sie zu veranlassen, im Sinne des Beschlusses der Volkshammer zur Regelung der verfassungsgesetzlichen Stellung der Arbeiterräte ein Gesetz nach folgenden Grundsätzen auszuarbeiten: Die Arbeiterräte sind örtlich oder bezirksweise zu organisieren. Das Wahlrecht an den Arbeiterräten und ihre Befassung sind einheitlich zu gestalten. Die Orts- oder Bezirksräte sind zu einem einheitlichen Organismus als Landesarbeiterrat oder Landesarbeiterräte zusammenzufassen. Aufgabe der Reichs-gesetzgebung ist es, die Arbeiterräte durch das Reich

weiterhin als Vertretung der arbeitenden Klasse zu organisieren. Die Einbeziehung der Angehörigen und die Einbeziehung der Arbeiterorganisation nach Berufsgruppen ist ins Auge zu fassen. Aufgabe der Räte ist es, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der arbeitenden Klasse auch im Sinne der Sozialreform zu vertreten, aber einschlägige Fragen Kritik zu üben und Entschlüsse abzugeben. Die Einbeziehung der gewählten Volksvertretung und der Volksabstimmung vorzubehalten. Die erwählenden Räte hat der Staat zu wählen. Der Bundesrat beschloß ferner, den Volksauswahlgang zu beschleunigen, das Wahlverfahren zur Landesvertretung der A- und B-Räte neu zu regeln, und dem Bundesrat darüber Bericht zu erhalten. Auf verschiedene Anfragen teilte der Finanzminister Rißke mit, daß über die Regelung der Kostenfrage für die Arbeiterräte noch vorarbeiten im Gange seien. Wenn verlangt werde, alle Staatsdiener wegen ihrer konservativen und monarchischen Gesinnung einfach zu entlassen, so gebe es nicht an, Räte, die ein Ministerialamt hindurch sich um den Staat große Verdienste erworben hätten, mit ein paar unedelm Redensarten abzutun. Der Minister für Militärwesen, Keuning, antwortete auf eine Anfrage, daß die Bildung wilder Verbände unzulässig sei. Wenn der Staat Freikorps verwenden, so trage er auch die Kosten dafür. Sie seien nötig gewesen zur Niederschlagung der bolschewistischen Welle, die Deutschland zu vernichten drohte. In Deutschland habe seine Weisung noch nie eine solche militärische Anarchie geduldet wie jetzt. Diesem Zustand müsse ein Ende bereitet werden.

Reichsverband der aktiven Unteroffiziere, Ortsgruppe Weila. — Man berichtet uns: Die am Montag, den 8. März 1919, im Saale des Schützenhauses stattfindende Mitgliederversammlung war von circa 200 Weilaern besucht. Kamerad Wöckel gab einen umfassenden Bericht über den letzten Reichsverbandstag. In dem sehr interessanten Vortrag rief besonders Interesse das vielbesprochene Verhalten des Unteroffizier-Vertragsrats im Kriegsministerium hervor. Alle Anwesenden waren überzeugt, daß die Interessen der aktiven Unteroffiziere an maßgebender Stelle in gebührender Weise vertreten werden. Im Anschluß hieran sprach Kamerad Hoffmann über die Gründung einer Reichsverbandssitzung. Er erläuterte die Zwecke und Ziele der Sitzung und wies u. a. darauf hin, daß die Öffentlichkeit, der ja fast ausschließlich ein Urteil über aktive Unteroffiziere und deren Bekämpfungen abgeht, unbedingt aufgeklärt werden müsse. Zum Schluß forderte er die anwesenden Kameraden zur reifen Mitarbeit auf. Im Punkt 5 der Tagesordnung lagen der Verlesung die endgültigen Satzungen der Ortsgruppe zur Beschlußfassung vor, die der Vorsitzende, Kamerad Knoblich, erläuterte. Mit wenigen Änderungen wurden die Satzungen angenommen. Zu dem Punkt Beschlüsse waren derartig viel Beiträge eingegangen, die eine zweite Verlesung am Sonntag, den 8. März 1919, nötig machten. Die verschiedenen Beiträge wurden lebhaft diskutiert. Es konnte in allen Punkten volle Übereinstimmung erzielt werden. Die beiden Verlesungen kennzeichneten den Willen der aktiven Unteroffiziere, sich zusammenzuschließen, um durch tatkräftige Organisationsarbeit ihre wirtschaftliche Notlage zu verbessern und ihren Rechten und Wünschen den nötigen Nachdruck zu verschaffen.

Opern-Gastspiel. Die Truppe der Oper „Touche“ gibt Herr Dauff, Herzogl. Sänger, ein Stück vom hohen C erfreut er sich eines guten Rufes, bestes Stück „Die Fledermaus“, herzogliche Sängerin als Leonore, Gedächtnis von Zerkow.

Ueber die Verwendung der von den Landwirten abgelieferten Schweineviertel wird uns von zuhause Stelle mitgeteilt, daß das Schweinefleisch nach und nach in die Wurst verarbeitet wird. Damit die Vorräte möglichst lange Zeit ausreichen, darf zufolge einer Anordnung des Wirtschaftsministeriums der Schweinefleisch zur Wurst nicht mehr als 5 Prozent betragen. Daraus ergibt sich, daß durch diesen geringen Schweinefleischanteil eine Wurst, von der Verfallsfrist, wie wir sie zu Friedenszeiten gehabt haben, durchaus nicht herabgesetzt werden kann, und von dem in der Wurst enthaltenen Schweinefleisch nur wenig zu bemerken ist. Den mehrfach ergangenen Anordnungen, Schweinefleisch an die Verbraucher abzugeben, stehen an sich die gesetzlichen Bestimmungen entgegen, daß Schweinefleisch nur in Form von Wurst an die Verbraucher abgegeben werden darf. Nur wenn die Verfallsfrist gerechtfertigt erscheint, daß die Mähe der Ware leider nicht, kann eine Verteilung des Schweinefleischs in Ermüdung geschehen.

Die Kriegsgefangenen in der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge nimmt sich aller Kriegsgefangenen an, die eine Dienstbeschädigung erlitten haben. Sie empfindet es als eine besondere Ehrenpflicht, für die heimkehrenden Kriegsgefangenen einzutreten, soweit sie als Kriegsbeschädigte anzusprechen sind. Für die Frage, ob ein deutscher Kriegsgefangener Kriegsbeschädigter ist, ist das Gesetz über Fürsorge für Kriegsgefangene vom 14. August 1917 von Bedeutung. Nach diesem Gesetz gelten Gesundheitsstörungen, die Kriegsgefangene erleiden, als Dienstbeschädigungen im Sinne der Militärversorgungsgesetze, wenn sie durch Arbeiten verursacht sind, die der Kriegsgefangene leisten mußte, oder durch einen Unfall während der Arbeit, oder, wie es schließlich allgemein in dem Gesetz heißt, „wenn sie durch die der Kriegsgefangenschaft eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlim-

mert worden sind“. Nun wird man sagen, es ist für den Kriegsgefangenen sehr schwer, nach seiner Rückkehr in die Heimat nachzuweisen, daß eine von diesen Voraussetzungen erfüllt gewesen ist. Hier kommt ihm aber das Gesetz zu Hilfe. Denn es bestimmt, daß die Angaben des Kriegsgefangenen, die sich auf Ereignisse in der Kriegsbeschädigtenfürsorge beziehen, der Entscheidung zugrunde zu legen sind, soweit nicht die Umstände des Falles offenbar entgegenstehen. Wenn ein Kriegsgefangener eine militärische Rente bezieht, tritt auch die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge unbedingt für ihn ein. Aber auch in den Fällen, in denen ein Kriegsgefangener keine Rente bekommt, steht es der Kriegsbeschädigtenfürsorge frei, selbst zu prüfen, ob sie eine Dienstbeschädigung anzuerkennen will. Alle Kriegsgefangenen, die Kriegsbeschädigter sind, wenden sich am besten an den Verein Deutscher Kriegsbeschädigter.

Warnung der Kriegsbeschädigten vor Vertretung zum Danziger Bezirk. Hinsichtlich der Vertretung der Kriegsbeschädigten für den Bezirk ihrer Heimat sind keine weiteren, aber doch minderwertigen Ergebnisse zu erwarten und versprochen ihnen werden. Die Kriegsbeschädigten sollen und müssen in engerer Weise mit den ihnen verliehenen Fähigkeiten ihr und ihrer Familien Brot verdienen. Sie haben es keinesfalls nötig, und es ist unter ihrer Würde, zu betteln oder zu haushieren und sich etwa noch zu Wittkindern an den unzureichenden Minderheiten schmerzhaft zu betätigen.

Veränderte Unterstellung der Truppen des 19. Armeekorps. Das Ministerium für Militärwesen teilt uns darüber folgendes mit: Infolge der großen Schwierigkeiten, die durch den Generalkrieg in Leipzig entstanden sind, und nachdem das Generalkommando des 19. Armeekorps infolge Befestigung aller Offiziere praktisch aufgelöst hat zu bestehen, hat das Ministerium f. Militärwesen alle Truppenteile und Befehrer des 19. Armeekorps bis auf weiteres dem Generalkommando 12 unterstellt. Die Intendantur, das Sanitätsamt und das Versorgungsamt des bisherigen Generalkommando 19 arbeiten vorläufig weiter wie bisher.

Die Kunkelriedenbewirtschaftung auf Goben. Mit Befestigung des Wirtschaftsministeriums vom 1. März ist die Kunkelriedenbewirtschaftung aufgehoben worden. Es unterliegt daher der Verkehr mit Kunkelrieden keinerlei Beschränkungen mehr, insbesondere ist es künftig möglich, Kunkelrieden frei zu verkaufen und frei zu erwerben; jedoch dürfen sie nicht als Hochpreis verkauft werden.

Ein mittelöstlicher Bauerntag wurde am Sonntag in Weiden abgehalten. Es hatten sich dazu zahlreiche Landwirte aus der Weidener, Rößener, Sommerscher und Weidener Gegend in der „Weidenerburg“ eingefunden. Ferner nahmen an der Versammlung teil der Weidener Amtshauptmann Dr. Grille und die Weidener Deputierten Streiter-Reutenitz und Streiter-Weidner. Gutsherr Streiber aus Weidener sprach über die wirtschaftliche Lage der deutschen bzw. sächsischen Landwirtschaft. In die mit starkem Beifall behandelten Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache, in der u. a. Weidener Deputierter Streiter gleich dem Referenten bringend vor einem landwirtschaftlichen Streik warnte. Die deutsche Landwirtschaft verlange aber, daß die weiteren Ertragsverluste der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung aufhöre, und daß für ihre Erzeugnisse angemessene Preise festgesetzt werden. Amtshauptmann Dr. Grille erklärte, daß auch die Weidener Amtshauptmannschaft Weiden unter dem Druck der Regierung sich auf die Dauer nicht werde der Verpflichtung entziehen können, zu einem Massenerlassnis zu kommen, da wo es notwendig und möglich ist. Einmütig fand dann folgende Entschließung Annahme: An das Wirtschaftsministerium der Republik Sachsen. Ueber tausend in Weiden zu einem mittelöstlichen Bauerntag versammelte sächsische Bauern des Reiches legen die härteste Beschwerde ein gegen die Behauptung des Arbeitsministers Schwarz in der Volkshammer, daß die sächsischen Landwirte sich vielfach des Genusses der Lage nicht bewußt seien. Sie erklären vielmehr, daß sie nach wie vor bereit sind, trotz der ungedeuten Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Gütererzeugung mit allen Kräften die Nahrungsmittelversorgung unseres Volkes zu fördern. Sie fordern daher zur Erreichung dieses Zweckes, daß ihnen regierungsseitig weitestmögliche wirtschaftliche Bewegungsfreiheit zugesichert, der Abbau der Kriegswirtschaft gefördert und für die Zukunft der erforderlichen Betriebsmittel gesorgt wird. Sie fordern zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe von der Regierung einen genügenden Schutz gegen Sabotage, Plünderung und Diebstahl und eruchen um sofortige Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen. Sie erklären ferner, daß die Ausführung der aufständigen Arbeitszeit in der Landwirtschaft unmöglich ist, und fordern, daß die Betriebe der landwirtschaftlichen Erzeugung dem Einlen des Geldwertes, den gesteigerten Produktions-

kosten und insbesondere den zu bereitstellenden Pflanzmitteln entsprechend festgesetzt werden. Sie fordern endlich, daß ihnen die zu ihrer und der Ernährung ihrer Arbeiter erforderlichen Nahrungsmittel in genügender Menge beschaffen werden.

Abreißen von Blühtägen. Der Eintritt des Vorfrühlings gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Rückführung der Blühtägen. Die Rückführung der Blühtägen gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Rückführung der Blühtägen. Die Rückführung der Blühtägen gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Rückführung der Blühtägen. Die Rückführung der Blühtägen gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Rückführung der Blühtägen. Die Rückführung der Blühtägen gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Rückführung der Blühtägen. Die Rückführung der Blühtägen gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Rückführung der Blühtägen. Die Rückführung der Blühtägen gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abreißen oder Abreißen von Blühtägen — insbesondere bei Heide- und Daiskräutern — zu warnen. Es wird durch diese Unfälle nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Blüten angewiesen sind, ihre Nahrungsentzogen. Es liegt daher im Interesse unserer Volksernährung und besonders der Krankenversorgung, das Abreißen von Blühtägen zu verhindern, ganz abgesehen davon, daß bezügliche Bestimmungen strafbar sind.

Verjunktene Welten.

Ein Roman von der Insel Selt von Ann Wotho

Frau Sigrid Seldens war ängstlich, die brennende Zigarette fort und richtete sich halb aus ihrer liegenden Stellung in die Höhe, worauf sie sagte: „Was soll das heißen, Tam. Sie kommen den Winter nicht, wie versprochen, nach Berlin?“

„Nein, schönste Frau. Ich will mich hier ein wenig einleben und mit der Bevölkerung der Insel Fühlung gewinnen, ehe ich mit der Praxis beginne. Vor nächstem Frühjahr, wenn die ersten Badegäste einrücken, werde ich wohl meine Patienten bekommen, aber das schadet nichts.“

Frau Sigrid zog den weißen Gasausschnitt, den ihr der Wind einflügelte, enger um die kleine Stranmbühne, unter der das hellbraune Haar mit rötlichem Glanz hervorquoll, und sagte mit tief gesenktem Wimpern, die ihrem kalten Gesicht etwas verwirrend Liebreizendes gaben:

„Und an mich, Tam, und an meine Einsamkeit haben Sie dabei gar nicht gedacht?“

Ein unbehagliches Gefühl beschlich den Doktor, der sich tiefer in den Stranfbord zurücklegend, mit gemachter Gleichgültigkeit sagte:

„Liebste Freundin! Wer kann seinen Sentiments nachgeben? Soll ich Ihnen belehren, daß ich Höhenqualen leide, wenn ich nicht bei Ihnen bin? Nein, Sie würden mich auslachen und mir nicht glauben. Es ist also besser, wir machen einen Strich — unter alle! Gewissen und wenden uns mit Eifer der neuen „Gesellschaftsordnung“ zu.“

Frau Sigrid stand plötzlich auf ihren Füßen. Ihre schlanke, geschmeidige Körper in dem weißen Kleide bebte und ihre Augen blitzten zornig, als Tam Erichs lächelnder Blick auf dem Boden lag.

„Und das wagen Sie, mir zu sagen?“

„Ich wage noch mehr, liebste Freundin. Ich wage auch, auszuführen, was ich sage, das wissen Sie ja. Aber warum und weshalb über Dinge, die vergangen sind! Lassen Sie uns die Gegenwart genießen, und die ist schön, zauberhaft schön.“

Die Frau mit dem blauen Gesicht und den goldbraunen Augen, mit der tiefen Falte zwischen den starken Brauen hatte Tam Erichs einen Augenblick salbunglos ins Gesicht, dann ließ sie sich auf die Lippen und wandte das Haupt.

Tam Erichs war auch aufgestanden. In seinen Augen war ein Leuchten, als er weithin über das Meer blickte. Ganz fern am Horizont türmten sich hohe Silberberge empor. Im Flug kamen sie näher und näher, Tausende von glänzenden Silberbergen mit sich färbend, die sie über die weichen Sanden brandenden Wogen waren. — Der Doktor stand ganz verblüht im Sanden. Da war es ihm, als tauchte plötzlich ein Paar schöne graue Mädchenaugen unter einem weißen Helgoländer vor ihm auf. Augen, die er schon einmal gesehen. Sie hatten tödlich erschauend an seinem Gesicht und an der Erscheinung Frau Sigrids. Dann waren die Augen samt dem weißen Helgoländer verschwunden. — Tam Erichs legte einen Moment die Hand über die Augen.

„Ich glaube, ich sehe am hellen hellen Tage Gelpner“, sagte er halb laut vor sich hin.

Frau Sigrid hatte sich schon wieder gesetzt. Nur jetzt keine Schwäche, dachte sie, während sie den Sand an ihren Kleidern und von der Weidende kostete, die sie nun sorglos zusammensetzte.

„Geben Sie heut noch nach Reim?“ fragte sie.

„Gewiß, Erichs erwartet mich.“

„A, wie schade, ich hätte Sie sonst gebeten, in der Strandhalle von Weier mit uns zu Nacht zu speisen. Aber vielleicht kommen Sie morgen und bringen den Kapitän mit. Ich brenne darauf, ihn kennen zu lernen.“

„Für mich nehme ich die Einladung dankend an, geliebte Frau, vorausgesetzt, daß wir beide vorhaben, vernünft-

lich zu werden und die alten Gesichten zu begucken. Doch bleiben Sie breitschlagen läßt, bezweifle ich sehr, aber ich will es versuchen. Schreiben Sie lange auf Selt?“

Ein dunkler Blick irrte über den Doktor hin, dessen schmale Gestalt sich überaus vorteilhaft in dem blauen Strandband ausnahm. Weidener, Tam Erichs war Frau Sigrid immer viel feiner, viel feiner als er schien. Sie hatte oft ironisch über ihn hinweggeschaut und seine etwas rauhen Manieren hatten ihr oft einen Reiz über den Rücken gejagt. Und jetzt stand er vor ihr, so weltmännlich sicher, so elegant, bestimmt, daß seine Ueberlegenheit sie fast unmerklich machte.

„Sie zürnen mir, Sigrid?“ fragte Tam. „Zeugnen Sie nicht. Ich sehe es an Ihren Augen, und doch möchte ich, daß wir Freunde bleiben, gute und aufrichtige Freunde. Wollen Sie?“

„Bittern legte Sigrid Seldens ihre schmale, nervöse Hand in seine nervige Hand, die sich ihr bot. — Tam Erichs ahnte nicht, welche Ueberwindung es ihr kostete, dabei äußerlich ruhig und gelassen zu bleiben.“

„Geben Sie, Frau Sigrid“, lobte Tam Erichs fast heiter, „so ist's brav. Ich fühle mich ja wirklich ein wenig schuldig. Ich gebe ja zu, daß Sie breitschlagen waren, doch hinter meinen Duldigungen zu suchen, als ich gehen kann, aber ich bin froh, daß ich Ihnen mit meiner Leichtfertigkeit nicht einen ernstlichen Schmerz bereite. Ich sehe, Sie lächeln ja auch über unsere Torheit, Frau Sigrid. Sie wissen, ich habe es oft vor Ihnen ausgesprochen, daß ich im allgemeinen nicht viel von den Frauen halte. Ich habe viel geliebt, und Sie haben mich alle betrogen. Ich bin geliebt worden, und ich habe vergessen; aber Ihnen, Frau Sigrid, wollte ich nicht wehe tun, und darum — nur darum nahm ich Weidener.“

„Darum?“ Tam er tonlos von Sigrids Lippen. „Na, ich freue mich, daß es eigentlich unnötig war, und ich bitte Sie ob meines Verdachtes um Verzeihung. Sehen Sie, so arrogant sind wir Männer,“ sagte er leise auslächelnd, „und als ich sie plötzlich in Weidener sah.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Waffe des bayerischen Zentralrats. Nach einem Privattelegramm der „Tagl. Rundschau“ aus München hat der Zentralrat für die gesamte rechtsrheinische Westfront die Waffe der bayerischen Arbeiterorganisationen genehmigt. Es soll dadurch jede tendenziöse Stellungnahme zu den politischen Verhältnissen ausgeschlossen und die Verbreitung tendenziöser Berichte und Nachrichten verhindert werden. Ausdrücklich soll dabei auch die Ausschlachtung jeder aggressiven persönlichen Polemik und die Beilegung der Meinungsunterschiede erreicht werden. Weiter wird ein Privattelegramm des bayerischen Blattes die Veröffentlichung einer Verfügung des vom Rätekonferenz anerkannten Volkstammes für Wohnungswesen, die bei Androhung einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 100.000 Mk. den Bodenwucher in jeder Form verbietet. Jede Bodenpekulation ist fortan in Bayern verboten.

Amerika.

Befreiung des Gattungsarbeiterkreises. Der größte Teil der Gattungsarbeiter in New York nahm den Vorschlag eines achtstündigen Arbeitstages und einer Erhöhung der Löhne um 5-15 Prozent an und nahm die Arbeit heute wieder auf.

Bermittler.

Die Wiener Krankheit. Die gemeldeten Erkrankungen in Wien äußern sich den Blättern zufolge in Bewegungsunfähigkeit der Erkrankten. Die Vererbung der Krankheit verursacht große Schmerzen. Die Krankheit breitet sich sehr schnell aus. Die Ärzte sehen das beste Heilmittel in Zufuhr von Phosphor- und Lebertran, wozu Wien Mangel leidet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

10. März 1919.

Die Kämpfe in den Berliner Vororten.

X Berlin. Im allgemeinen verlief die Nacht vom Sonntag zum Montag ruhig. In Neu-Westm. vertrieben Spartakistische Banden die Baumhacker von Zwettl anzugreifen. Der Angriff wurde abgewehrt, so daß die Spartakisten sich mit schweren Verlusten zurückziehen mußten. Es ist bemerkt worden, daß ein Teil der Spartakistenbanden nach Johannisthal, Ober-Schneeweide und Fildersbach abziehen wollte, doch sind wieder andere Banden dabei, sich in Neu-Westm. auf hartnäckigen Widerstand einzurichten. Ueber die Vorgänge in Dichtenberg können aus tatsächlichen Gründen zur Zeit noch keine Mitteilungen gegeben werden. Die Bevölkerung kann überzeugt sein, daß die Garde-Kavallerie-Schützenbrigade, die die Rettung der Abwehrmaßnahmen hat, in kurzer Zeit Ruhe und Ordnung in Berlin herstellen wird.

Die Verwundungen in Berlin.

X Berlin. Ein ganz trostloses Bild über dem Osten der Stadt bieten die Große Frankfurter und die umliegenden Straßen, in denen die Kämpfe am heftigsten getobt hatten. Die Verwundungen, die hier angerichtet wurden, sind gewaltig. Besonders in der Blumen- und Ballianenstraße, wo mehrere Häuser infolge des Artillerie- und Minenwerferfeuers gänzlich eingestürzt sind. Dort sind die Regierungstruppen, unterstützt von Sanitätsmannschaften und dem Roten Kreuz, mit den Verwundeten beschäftigt. Aus den Trümmern werden immer noch Verwundete und Tote geborgen. An den Häusern der Nachbarschaft sind fast alle Fenster Scheiben zerbrochen.

Der Berliner Straßenbahnverkehr ruht weiter.

X Berlin. Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn teilt, sei an eine Wiederaufnahme des Betriebes vorläufig nicht zu denken, da die Angelegenheiten auf freien unerfüllbaren Forderungen: vorherige Entfernung der Freiwilligen-Truppen aus Berlin, Bezahlung der Streiklohn- und Wiedereinstellung gemächter Angestellter, bestanden.

Die Volksmarine-Division aufgelöst.

X Berlin. (Anteil.) Die Volksmarine-Division ist aufgelöst. Jeder frühere Angehörige der Volksmarine-Division, der mit der Waffe in der Hand betroffen wird, wird nach Kriegsrecht behandelt.

Die Wahlen zur Bremer Nationalversammlung.

X Bremen. Bei den Wahlen zur Bremer Nationalversammlung erhielten die Rechtssozialisten 40.867, die Unabhängigen 28.872, die Kommunisten 10.728, die Demokraten 24.774, der Landesvolksverband 18.037, die Christl. Volkspartei 2503, der Kleinhandel 6088, die Berufsangehörigen 1843, die Kaufm. Angehörigen 894. Die Ergebnisse aus den Wahlbezirken stehen noch aus.

Die Friedenskonferenz will möglichst bald zu Ende kommen.

X Rom. In der Kammer sagte Orlando, daß die Friedenskonferenz heute in eine entscheidende Phase trete. Die Absicht, aller Regierungen sei, so schnell wie möglich zu Ende zu kommen. Er sagt weiter, es sei seine Pflicht, sich nach Paris zu begeben und bot die Kammer, sich bis zum 3. April zu vertagen. Der Vorschlag Orlando wurde angenommen.

Für Wiederrück der Blockade.

X Amsterdam. In der Sitzung des englischen Oberhauses am 5. März traten Lord Lansdowne und Lord Curzon auf rasche Wiederrück der Blockade ein. Lansdowne sagte, die Verhältnisse in Mitteleuropa keuerten anscheinend einer Katastrophe zu, die vielleicht eine der verhängnisvollsten sein würde, die in der zivilisierten Welt vorgekommen sei. Die Entente will Deutschland mit Lebensmitteln versorgen.

X Amsterdam. Das neutrale Büro meldet aus Paris: Der oberste Rat nahm Vorschläge an, die man für annehmbar für die Deutschen hält, um die in Spaa unterbrochenen Verhandlungen in Brüssel wieder aufzunehmen. In diesen Vorschlägen ist vorgesehen, daß zugleich mit der Auslieferung der deutschen Schiffe die Versorgung Deutschlands bis zur Ernte mit Lebensmitteln im Werte von 100 Millionen Pfd. Sterling erfolgt, die teils mit Kohlen, Kaffee, teils mit dem deutschen Guthaben in neutralen Ländern, teils mit ausländischen Wertpapieren im Besitz Deutschlands bezahlt werden.

X Paris. Einer Reuters-Nachricht zufolge sind Verträge mit verschiedenen Firmen abgeschlossen worden, um Deutschland die nötigen Lebensmittel zu liefern.

Kirchennachrichten.

Miess. Mittwoch, 12. März, abends 7/8 Uhr Bibelkunde im Pfarrhaus (Vektor Luthardt).

Laden in bester Geschäftslage

auch mit Labeneinrichtung, baldigst zu mieten gesucht, mit einem oder mehreren Schaufenstern. Es kommen nur Läden in Betracht, die sich wirklich in den Hauptstraßen der Stadt befinden. Letzten auch in längeren Mietverträgen ein und übernehmen evtl. Warenvorräte. Best. Angebote über Größe der Schaufenster und Fläche des Ladens an Hermann Kibel & Co., Dresden-N., Rosenstr. 104.

Für sofort von Kaufmann einf. möbl. Zimmer gesucht. Angebote unter T Y 1796 an das Tagblatt Miess.

mittlere Wohnung.

Kuhle, junge Leute o. A. suchen p. 1. 4. oder später. Best. Offerten unter U Y 1796 an das Tagblatt Miess.

Wenn die von Herrn Hagerhandler Manisch erkaufte Person, welche das in seinem Laden liegende gelbeschwarze Kleidungsstück abhandelt, nicht sofort mit Zahlung zurückbringt, erfolgt Klage.

Achtung!

Im Saale Hotel Öbftner wurde Sonntag eine goldene Brosche verloren.

Der Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung Goethestr. 80, p. abzugeben.

Ein schwarzer Spitz

entlaufen. Abzugeben Neu-Weiba, Hauptstr. 11.

Wohnung,

2 Stuben, Kammer u. Küche, für ältere Leute, Pr. 400 Mk. gegen 30 Mark Belohnung

sofort gesucht. Offerten unter Y Y 1799 an das Tagbl. Miess.

50 Mark Belohnung

demjenigen, der mir eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer u. Küche, in Miess, Gröba oder Neumöde sofort oder 1. bis 15. April nachweisen kann. Beste Angebote an Frau Marie Schneider, Dainichen i. Sa., Mühlstr. 3.

30 Mark Belohnung

demjenigen, der mir eine Wohnung

ob. Stube u. Kammer nachweist. Offert. unt. X X 1773 an das Tagblatt Miess.

Schlafstelle frei.

Wo? laut das Tagbl. Miess.

Privat-Mittagsstisch frei.

Zu erfahren im Tagbl. Miess. Wer kauft sofort

Deutsche Reichsanleihe 1915,

W. 5000.— Wert. Offerten unter W Y 1799 an das Tagblatt Miess.

Ehrensache!

Streblamer Landwirt, 47 Jahre alt, mit 13jähr. Rinde, auch etwas Vermögen, wünscht in eine Landwirtschaft einzutreten. Persönliche Rücksprache in meiner Wohnung erbeten. Adr. zu erfahren im Tagbl. Miess.

Ostermädchen

aus anständiger Familie zu leichter Hausarbeit u. s. d. h. v. gr. Rindern. Angeb. erb. Frau Charlotte Gultis, Pulka b. Otrau i. Sa.

Küchenmädchen.

Offerten erb. unter J Y 1784 an das Tagblatt Miess.

Junges Mädchen

als Aufwartung sofort gef. Goethestr. 74.

Mädchen

für größeren Landhaushalt in der Nähe von Miess suche ich zum 1. April evtl. früher ein junges kräftiges

Wädchen

aus anständiger Familie zu leichter Hausarbeit. Angebote unter B Z 1502 an das Tagblatt Miess.

Eine saubere

Waschfrau wird gesucht. Sebantz. 10, 1. z.

Saubere, ebrliche

Waschfrau sucht Frau Marg. Hebe, Goethestr. 71.

Gartenfrauen

werden angenommen. Max Fißner, Bismarckstr. 23.

Fräulein, perfekt, eigenständige

Schneiderin sucht für einige Wochen im Juni od. Juli Beschäftigung bei Gutsbesitzerfamilie auf dem Lande. Familienanschluss u. Fr. Kost erwünscht. B. O. H. unter K an die Annoncen-Expedition Arthur Kömer, Simsbach, Sa.

Einlösung von Notgeldscheinen.

Von dem Notgeld, das von unserer Gesellschaft ausgegeben worden ist (Kunst- und Reismarktscheine), befinden sich noch eine Anzahl Scheine im Umlauf. Die Besitzer solcher Notgeldscheine werden hiermit aufgefordert, die Scheine

bis spätestens 1. April ds. Js.

an unserer Werkstätte zum Umtausch gegen Reichsmarktscheine einzulösen bzw. abzugeben. Nach diesem Termin werden derartige Notgeldscheine nicht mehr eingelöst.

Das gleiche gilt auch für das von Dresdner Industriefirmen durch die Dresdner Bank im Umlauf geführte Notgeld. Lauchhammer, den 8. März 1919.

Aktiengesellschaft Lauchhammer

in Lauchhammer.

Gröba.

Fernsprecher 203. Unter voller Garantie für Reinheit und Reifeigenschaften empfehle

Kunzel-, Gemüse-, Küchenkräuter und Blumenamen. Paul Richter, Stroblauer Straße.

Achtung! Schlachtpferde! sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Benn. Transporth. Albert Meihorn, Gröba. Telefon Miess Nr. 685.

Suche für 1. April jüngeres Dienstmädchen mit guten Zeugnissen. Frau Kaufmann Seidel, Wittwe i. Sa.

Büchsenarbeiterin, welche selbstständig garnieren kann, wird sofort od. später gesucht. O. Paul, Bettinerstr. 4.

Verheirateter Obstbaumwärter bei freier Wohnung, Kartoffeldeputat u. Gartenland, Wauer bevorzugt, sucht

Rittergut Hirschstein a. Elbe. Wialergehilfen

steht ein Verab. Ernst, Köpferstraße 9, 3. Etage

Einem ledigen Pferdeknecht sucht Rittergut Seerhausen.

Ziegeldecker sucht Anst. Zeitbain.

Verheirateter Arbeiter, bei freier Wohnung, Kartoffeldeputat u. Gartenland gesucht von

Rittergut Hirschstein a. Elbe. Ausfahrer

von Mineralwasserfabrik für bald gesucht. Derselbe muß guter Pferdeknecht u. selbstständiger Arbeiter sein. Für solche mit einwandfreien Ausweispapieren finden Berücksichtigung. Schriftl. Angebote mit näheren Angaben und Anprüchen unt. Y Y 1796 an das Tagblatt Miess.

Kleine Wirtschaft oder Land mit Feld in der Umgebung Miess zu kaufen gesucht. Offerten unter Y X 1774 an das Tagblatt Miess.

Haus mit Garten in Miess oder Umgebung zu kaufen gesucht. Offerten unter H Y 1788 an das Tagblatt Miess.

Wegen Aufgabe der Fucht verkaufe zwei trennierte belgische

Ranichen, hochtragende Hähne und Hühner. Otto Kreschmar, Gröba, Stroblauer Str. 45.

2 Kanarien-Söhne gute Sänger, zur Fucht, und 2 Schacht-Ranichen zu verkaufen. Sebantzstraße 33, 1.

Jung, schottischer Bad- u. Schäferhund preiswert zu verk. Oberhainwitzer Grimmer, Pankitz Nr. 6.

Empetroffen in H. Vollen Knaben-Schwitzer

8 Mk. Auch ganz schwere Qual. in höheren Preislagen. Herren-

Strapazier-Hemd. haltbare, kräftige Ware.

Damen-Westen mit Kermel, dick, warm.

Fausthandschuhe für Männer u. Frauen. Beschränkte Abgabe vorbest.

Emil Förster W. Garthel Nachf.

Bekanntmachung. Donnerstag, den 20. März 1919, findet in Torgau

Bieh- und Pferdemarkt statt. Stättegeld wird nicht erhoben.

Torgau, den 5. März 1919. Die Polizeiverwaltung.

Ausführungen von Klingel- und Telefonanlagen, sowie Reparaturen u. Reparaturen elektrischer Leitungen jeder Art werden prompt und sauber ausgeführt.

Emil Schüttig, Hauptstr. 55, Oth. 2. Tür L

Handwagen

in allen Größen empfiehlt äußerst preiswert J. verw. Bengler, Mühlstr. 6, am Kaiserhof.

Feine Herren- und Damenstoffe

in Braun, Blau, dunkelblau, braun, grün, olive, schwarz, Anticorsette.

Konfirmationsstoffe empfiehlt besonders preiswert

Erstes Lausitzer Tuchlager Erich Unger, Weikwasser, Müstauerstr. 47

Geränderter Stadtschiff ist eingetroffen.

Oswald Löffler, Schulstr. 3.

1000 Jentner Munkelrüben hat abzugeben

Rittergut Seerhausen. Als Kartoffelertrag empfiehlt

Grdäpfel (marktfrei)

Georg Schneider Kaiser-Franz-Joseph-Str. 3a, Fernsprecher 670.

Guterhaltener Derreraud zu kaufen gesucht, daselbst auch eine

Hilfe in Handarbeiten. Grete Danneberg, Goethestr. 23

Geller Kinderwagen zu verkaufen. Etraeger 2, p. r.

Gut erh. Weberische Konzert-Zither zu verkaufen.

Offerten unter X Y 1796 an das Tagblatt Miess.

Guterhalt. Grammophon mit Trichter u. 35 Platten zu verk. Schloßstr. 20, 1. z.

Photo-Apparat 9x12, mit Zubehör, 35 Mk. zu verkaufen. Daselbst ist auch ein Eigentum-Waffenrock billig zu verkaufen. Goethestr. 12, 3.

Kinderbettstelle weiß lack., gut erh., besagl. Wintermantel u. neuer dunkelbl. Tuchrock preisw. u. verk. Albertstr. 9, 3.

Schönes Bannen-Bleichenbad preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen im Tagblatt Miess.

Wintärmantel s. Hn. gesucht. Off. m. Preis u. A. Z 1801 an das Tagbl. Miess.

Wintärmantel bei hoher Bezahlung zu kaufen gesucht ev. auch geg. Lauch. Adr. zu erf. im Tagbl. Miess.



Gasthof Gröha. Theater der Stadt Riesa.
 Donnerstag, den 13. 3., 8 Uhr Berliner Operetten-Vorstellung
Der Herr Stadtstromer oder: Ein Ständchen im
 Besatzverein.
 Nicht zu verwechseln mit „Der Trompeter von Säckingen“.
 Im 3. Akt: Großer humoristischer Karnavallzug.
 Nachm. 4 1/2 Uhr: Neu! Zum ersten Male Ostermärchen!
Der Osterhase auf Reisen
 oder: der Weisheit der Tiere und Osterlegen.
 Jede Dienstagsinfant. Die Direktion.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Beimgange unseres lieben Sohnes und Bruders

Kurt

sagen wir nur hierdurch allen unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank.
 Im tiefsten Schmerz Familie Louis Ruzs.
 Neugraben, Maschinenhausstr. 4.

Für die beim Beimgange meines unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Schwagers

Wilhelm Lamm

in so reichem Maße dargebrachten Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme sagen wir hierdurch allen Nachbarn und Bekannten herzlichsten Dank.
 Besonders danken wir den verehrten Mitbürgervereinen, sowie der Vereinigung Kampfgemeinschaften von 1870/71 und der Blumenkaffe des BfS. Riesa für ehrenvolles Geleit u. Blumenschmuck.
 Neuwieda, den 9. März 1919.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Schuhmachermehlers

Gustav Adolf Schmidt

sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Warrer Dürkhardt für die trostreichen Worte, der Feins. Feuerwehr für freiwilliges Tragen, dem Militär-, Fecht- und Naturheil-Verein zu Gröha u. der Schuhmacher-Jungung zu Riesa für letzte Ehrung. In tiefstem Schmerz die trauernde Wittin
 Wilhelmine verw. Schmidt nebst Kindern und Verwandten.
 Gröha, Streßla u. Leipzig, d. 10. 3. 19.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen, des Herrn

Karl Würdig

sprechen wir hierdurch tiefbewegten Vergens unsern innigsten Dank aus.
 Im Namen aller Hinterbliebenen
 Anna verw. Würdig.
 Gröha, Mühlstraße 16, 10. März 1919.

Nach langem Hoffen und Warten erhelten wir jetzt die traurige Nachricht, daß auch unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Soldat

Max Arthur Zschäbitz

4.472, Inf. des Ost. Kreuzes 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille am 6. August 1918 in einem französischen Hospital seiner schweren Verwundung erlegen ist.
 Weilt sei ihm die fremde Erde!
 W o r t a, den 10. März 1919.
 Die tieftrauernde Familie Zschäbitz.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Vatte, unser treuherziger Vater, der

Karl Otto Nuntzsch

im Alter von 51 Jahren, was hierdurch tiefbetäubt angezeigt
 Anna Nuntzsch
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
 Jacobsthal, den 7. März 1919.
 Die Beerdigung findet Dienstag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Höpfners Theatersaal.

Opern-Gastspiel.
 Direktion Franz und Schleichardt.

Wittwoch, den 12. März 1919
 Einmaliges Gastspiel des Opern-Ensembles vom
 Altenburger Landes-Theater (ehemaliges Hoftheater).
Der Troubadour.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.
 1. Akt: In der Wachtstube. 2. Akt: Ragnerslager, dann Kloster. 3. Akt: Belagerung des Schlosses Caltellor. 4. Akt: Im Kerker.
 In der Hauptrolle: Fräulein v. Reuders, Kammer-
 sängerin, als Marcena, Ragnerslager.
 Musikalische Leitung: Herr Hofkapellmeister A. Schulz.
 Vollständige Opern-Aufführung.
 Beteiligung aller Rollen nur durch erstklassige Kräfte
 der Altenburger Landes-Oper.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.
 Preise der Plätze im Vorverkauf:
 Num. Sperrsitz 4 und 3 Mk., 1. Platz 2.50 Mk., 2. Platz
 2 Mk., Galerie 1 Mk. in der Buchdruckerei Abendroth
 und Ragnerslager Witzig.

Gasthof Smückenhaus.
 Dienstag, den 11. März 1919
großer Batterieball
 Anfang 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein
 die 1. Batterie P.-A.-Reg. Nr. 32.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit so überaus zahlreich überbrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch herzlichsten Dank.
 Clemens Steuer und Frau.
 Deßau, den 8. März 1919.

Wilhelm Stephan u. Frau
 sagen ihren herzlichsten Dank für die anlässlich ihrer Silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten.
 Glaubitz, den 10. März 1919.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Bräutigams, unseres lieben Schwiegersohnes u. Schwagers, des Eisenwerksarbeiters

Arthur Veske

sagen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.
 Im tiefsten Schmerz
 Alma Naumann als Braut
 Familie Max Grille
 und alle Hinterbliebenen.
 Riesa, Schützenstr. 7, 1.

„Künstlerische Schaubühne“

des Sächsischen Künstlerhilfsbundes
 Leitung: Maximus René.
Gasthof zum Stern in Riesa.

Dienstag, den 11. März 1919 abends 7 Uhr 30:
„Die große Leidenschaft“
 Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.
 Vorverkauf: Herrn Johann Hoffmanns Buchhandlung, Hauptstraße 86.
 Preise der Plätze und erläuternde Programme wie angekündigt.

Die Verlobung unserer Tochter
Martha mit Herrn Kaufmann
Fritz Lehmann in Dresden
 beehren wir uns anzuzeigen.
Robert Henker und Frau
 Amalie geb. Lehmann.
 Jahnschhausen, im März 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein
Martha Henker, Tochter des
 Herrn Robert Henker und seiner
 Frau Gemahlin Amalie geb. Leh-
 mann, zeige ich ergebenst an.
Fritz Lehmann,
 Kaufmann.
 Dresden - A.

Vereinsnachrichten

Zusammenkunft des Vereins am 23. 3. Saalturnen im Hotel Söplner.
 Um regen Besuch der Turnstunden wird daher gebeten.

Öffentliche Versammlung für alle Angestellte

Wittwoch, 12. März, abends 7 1/2 Uhr im „Grondeins“
 Riesa, Hauptstraße.
 Tagesordnung: 1. Die Gründung einer freien
 Arbeitsgemeinschaft, Referent Herr Felix Schön-
 fuß-Riesa. 2. Freie Aussprache.
 Das Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen in Handel
 und Industrie, in Büro und Laden erwartet.
die Riesaer Ortsgruppen der freien Angestelltenverbände:
 Zentralverband der Handlungsgehilfen,
 Deutscher Werkmeisterverband,
 Bund der technisch-industriellen Beamten,
 Verband der Büroangestellten.

Verein Erzgebirger u. Vogtländer. Riesa.

Morgen Dienstag, den 11. März, punkt 7 1/2 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
 im Schachhof, wozu zahlr. Erzh. erw. Der Gesamtvorst.
 Schriftliche Anträge sind vor Beginn der Versammlung
 beim Vorstehenden abzugeben.

Geflügelzüchter-Verein
 Riesa und Umgegend.
 Sonntag, den 16. März 1919
General-Versammlung
 im Hotel Wettiner Hof nachm. 3 Uhr.
 Tagesordnung: 1. Verlesen des
 Protokolls letzter Versammlung, 2. Ein-
 gänge, 3. Jahresbericht, 4. Kassenericht,
 5. Neuwahlen, 6. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Er-
 scheinen aller Mitglieder bittet
 der Gesamtvorstand, P. R., Vorsitzender.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Haus- und Grundstücksbesitzern von Riesa
 und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das
Bedachungs- und Asphaltgeschäft
 meines Vaters, des Dachdeckermehlers Carl Weyer, über-
 nommen habe.
 Ich bitte, das meinem Vater in so reichem Maße ent-
 gegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich
 zu übertragen; sichere gute, saubere Arbeit und reelle Be-
 dienung zu und stehe mit Kunst und Berechnungen zu
 jeder Zeit zur Verfügung.
 Hochachtungsvoll

Oskar Geyer, Bedachungs- und Asphaltgeschäft

Riesa, Poppitzer Str. 31.
 Fernsprecher Nr. 100.
 NB. Gleichzeitig bitte ich, noch an meinen Vater zu
 stehende Forderungen bis spätestens 20. März zur Er-
 ledigung an mich einzureichen. D. C.

Kaufmännischer Verein Riesa.

Monatsversammlung.
 Wichtige Beschlüsse.
 Dienstag, den 11. März,
 abds. 7 1/2 Uhr Wettiner Hof.
 Vereinszimmer.

Donnerstag,
 den 13. d. M.,
 abends 7 1/2 Uhr
**Monats-
 versammlung**
 in „Stadt Dresden“.
 Wichtige Tagesordnung.

Schneider-Jungung Riesa.

Die nächste
Gesellenprüfung
 findet am 28. April statt.
 Besuche um Zulassung zu
 derselben, auch von den
 Damen Schneiderinnen, müssen
 bis 20. März nebst 5 M.
 Gebühr bei Unterzeichnetem
 eingegangen sein.
 Der Prüfungsausschuß:
 Fr. Weber, Vorsitz.
 Die selbständigen Schnei-
 derinnen bitte ich, sich bis
 1. April bei der Jungung
 anzumelden.
 Der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt
 6 Seiten.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag: Bauer & Wenzel, Niesau. Geschäftsstelle: Niesau. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 10 Mark pro Jahr.

Nr. 57.

Montag, 10. März 1919. abends.

72. Jahrg.

Umkehr oder Umbau.

Aus Berlin wird geschrieben:
Das Drunter und Draßer der Ereignisse, die atmende Luft, mit der wir politisch und wirtschaftlich auf buntem halberigen Wege herbeiführen, und das Verdrehtum, das im Rosaß der Zeit embornwuchert und den eigentlichen Charakter des Geschehens verflüchtigt, haben die öffentliche Meinung geblendet, zu erkennen, was in der Stunde des deutschen Volkes, und insbesondere seines Hauptteils, der Arbeiterschaft, vorgeht.

Die Quelle aller Gewalt und Missetaten dieser Tage war die steigende Nahrung- und Arbeitsnot. Wenn ein Mensch — und mag er noch so sehr des Gefährdewerdens gewohnt sein — sieht, daß es mit oder trotz der Nahrung handig bergab geht, so kündigt er die Geselligkeit und geht eigene Wege. Er wird erst dann an sich selbst irre, wenn er sich rettungslos verfahren hat. So ist es zurzeit bei den arbeitenden Massen Deutschlands. Werden auch sie erst dann zur Einsicht kommen, wenn sie in einem Bahnhofsraum von Trümmern stehen, aus dem es keinen Ausweg gibt?

„Spartakisten und Unabhängige haben Aufbruch und Generalstreik angeführt“ las und hörte man überall. Die Führer der Unabhängigen haben es offen zugegeben. Wer das Aktionsprogramm der Unabhängigen liest und es mit dem Arbeitsprogramm der mehrheitlich sozialistischen Minister vergleicht, erkennt, daß eine Einigung der Sozialisten etwa auf einer mittleren Linie heute mehr als je ausgeschlossen ist. Während Spartakus und Unabhängige sich kaum noch ein wenig in der Methode unterscheiden, abgesehen zwischen Mehrheitspartei und Unabhängigen ein Abgrund. Die Unabhängigen verlangen maßgebende Beteiligung der Räte an der Gesetzgebung; die Mehrheitssozialisten wollen den Räten nur eine rein wirtschaftliche Tätigkeit zu. Die Unabhängigen verlangen die Gemeinwohlfahrt auch für Beamte- und Verwaltungskreise, Wahl der Behörden und Richter durch das Volk, Begrenzung der Arbeitsstunden, Annullierung der Kriegsrenten; die Mehrheitssozialisten haben mit dem im Sozialvertragsgeheimnis niedrigerer Allgemeinbegriffnis zur Gemeinwohlfahrt das Wort zum besten gegeben, was sie gütigstenfalls bei ihren bürgerlichen Pflichten durchzuführen wollen können. Die Unabhängigen verlangen endlich die sofortige Aufnahme der Beziehungen zur russischen Sowjetrepublik; die Mehrheitssozialisten sehen in der Annahme an den Sowjetismus den letzten Schritt zum sozialistischen, wirtschaftlichen und nationalen Untergang. In kürzlichen Seiten bräuteln Mittelparteien nach links und rechts ab. Wen in der vergangenen Streitwoche ein heiliger Wille erfaßt hat, der geht zu den Parteien über, welche das Wort „Autorität über alles“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Wer aber dem Gedanken der Volksherrschaft noch nachgeht, stellt sich mit beiden Kräfte auf den Boden der kommunistischen oder unabhängigen Partei. „Der Generalstreik wird abgebrochen, um bei günstiger Gelegenheit wiederholt zu werden“, hat der Berliner Arbeiterführer Richard Müller gesagt. Das bedeutet, daß ein erster Generalstreik vorüber ist, und daß bald ein neuer, schwerer mit heftigeren Entlohnungen folgen soll.

Das Minimum ist wie der Landesbewohner zwischen den Kämpfern. Sein Verstummen. Sein Leben wird durch den Kampf von beiden Seiten mit Untergang bedroht. Es ist aller Bedenklichkeit des geschiedenen und geschiedenen Wortes nicht gelungen, der Einheit die Herrschaft über die blinden Instinkte zu verschaffen. Es ist bisher auch nicht gelungen, unsere außerpolitischen Widerstände zu überwinden, daß im Innern Deutschlands um die Zukunft der Welt gekämpft wird. Von dem Tage an, wo Nahrungsmittelstoffe die deutschen Massen anlaufen, erhält der deutsche Volksherr die Kraft, die in ihm zehenden Todesleime von sich aus zu paralysieren.

Das Standrecht über Berlin verhängt.

Der Oberkommandierende in den Marken, Reichswehrminister Rodde, erläßt heute folgende Anordnung:
Die Strafsanktion und Bestrafung der gegen und Kampfen der Spartakisten verhängt sich zu folgendem Beschluß:
Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschließen.
Rodde.

Sie geben ferner die folgenden Weisungen wieder, die durch W.F. verbreitet werden:

Nach ihrem Mißerfolg in Berlin befehlet die Spartakisten Sonnabend Abend Lichtenberg und unternehmen einen Raubzug gegen die Volkswache des 1. Regiments, die am Dienstag einen Spartakistenangriff unter beiderseitigen Verlusten abgewiesen hatte. Die Spartakisten ermordeten sämtliche Offiziere, Wachtmeister und Soldaten, nach der B. S. angeblich 60 an Zahl.

Die Gardebataillionsführer teilen mit: Die Nacht zum Sonntag verlief im Allgemeinen ruhig. Die Spartakisten, im Gefühl ihrer Ohnmacht, lassen sich zu bestialischen Rohheiten gegen die Regierungstruppen hinreißen. Ein mit demontierten Soldaten besetztes Auto des Detachements Künzel wurde von Spartakisten in der Warschauer Straße überfallen und die Besatzung von 7 Mann erschlagen. Ebenso wurde in der Gegend der Großen Frankfurter-Allee ein Kavaliere des freiwilligen Infanterieregiments überfallen. Mit dem Tode der 11 Mann starken Besatzung muß leider gerechnet werden. Sonnabend wurde eine Spartakistin verhaftet, die nach dem Zeugnis einwandfreier Zivilpersonen an der Führung von mindestens 20 Soldaten aktiv beteiligt gewesen ist. Feuerzünde werden die Spartakisten auch Flugzeuge zum Angriff auf friedliche Bürger Berlins an. Flugzeuge der spartakistisch gesinnten Fliegerabteilung in Potsdam haben außerhalb der im Kampfe befindlichen Stadtgegenden Bomben auf Ansammlungen von Zivilisten abgeworfen und erhebliche Verluste verursacht.

Die B. S. am Montag: meldet: Im Laufe des Sonnabend wurden einige Fahrzeuge, die zum Verpflegungsempfang von dem Freiwilligenkorps abgefordert worden waren, in der Warschauer Straße von einer hundertköpfigen Menge angehalten und die Insassen mißhandelt und entwaffnet. Von der aus 7 Mann bestehenden Besatzung eines Fahrzeuges töteten 5 Mann juristisch, die unter Eid stehendes anlagten: Ins Omnibusdepot in der Warschauer Straße gebracht, sollten mit 18 Beuten zusammen erschossen werden. Die Erschießung auf dem Hofe, der wir bewohnen, wurde von Teilnehmern verdrängert und Licht auslöser ausgeführt, während die eigentlichen Spartakisten größtenteils ohne Waffen dem Treiben zusahen. Die Leute, die vor uns vernommen worden waren, wurden dann immer zu je 18 auf Verpflegungswagen gestellt und beim Herausklettern auf den Wagen erschossen. Wenn die Wagen voll waren von Leuten, führen die Spartakisten ihre Opfer ab. Auf dem Hofe des Omnibusdepots spielten sich furchtbare Szenen ab. Die gefangenenkommenen Kriminalbeamten wurden ungefähr 60 an der Zahl gefoltert. Die Be-

amten, die sich zur Wehr setzen wollten, wurden teilweise von 4-5 Spartakisten gehalten, während der letzte ihnen mit der Pistole zwischen die Augen schob.

Dresdner Blätter sind aus Berlin fernher folgende Meldungen ausgegangen: Sonnabend abend begannen die Spartakisten den Sturm auf das Lichtenberger Polizeipräsidium, Postamt, Fernspreckamt und das Depot der republikanischen Soldatenwehr, die sich neutral erklärte und eintreffenden ließ, wobei den Spartakisten neue Munitionsvorräte in die Hände fielen. Das Polizeipräsidium fiel nach mehrstündigem, heftigen Kampfe, der auf beiden Seiten viel Blut kostete, in die Hände der Spartakisten. Lichtenberg ist zurzeit völlig in den Händen der Spartakisten, doch sind von allen Seiten Regierungstruppen angelegt worden, so daß zu hoffen ist, daß Lichtenberg morgen wieder in den Händen der Regierungstruppen sein wird.

Sonnabend vormittag rotteten sich die spartakistischen Haufen, zum großen Teil aus Jugendlichen unter 18 Jahren bestehend, zusammen und zogen, begleitet von Maschinengewehren und Minenwerfern, vor das Lichtenberger Postgebäude, um es zu stürmen. Die Besatzung machte zuerst den Versuch, sich mit Maschinengewehren zu widersetzen, aber gegen den mehr als 1000 Mann starken Haufen war ein Widerstand auf längere Dauer unmöglich. Die Besatzung hielt infolge dessen die weiße Flagge als Zeichen der Unterwerfung. Die Spartakisten drangen daraufhin in das Postgebäude ein, entlassenen die Besatzung, die aus einem Offizier und 54 Mann bestand, und führten die Gefangenen in ein in der Nähe gelegenes Schulgebäude. Im Hofe der Schule sind der Offizier und die 54 Mann von den Spartakisten sämtlich erschossen worden. Im Postamt zu Lichtenberg fiel den Spartakisten die Postkassette mit 60000 bis 80000 Mark in die Hände. Die Beamten wurden auf die Straße gejagt. Auch der Bahnhof wurde von den Spartakisten besetzt und die Schienen aufgeföhrt, um ein Herankommen von Panzern zu verhindern. Mannschaften der Regierungstruppen, die ihnen in die Hände fielen, wurden erschossen oder mit Peilschlägen getötet, und unter der Bevölkerung wurde in der tobensten Weise gehetzt. Niemand mag sich auf die Straße, die von bewaffneten Händen beherrscht wird. In den Vormittagsstunden rückten Flieger das Gelände auf und machten durch Bombenwürfer die Geschäfte der Spartakisten unschädlich. Um 12 Uhr setzte das Feuer der Regierungstruppen gegen die Barrikaden mit Schwere Artillerie ein, wobei auch die anliegenden Häuser arg in Mitleidenschaft gezogen wurden, so daß die Bewohner in die Keller flüchteten. In der Wrangeistraße überließen Zivilisten ein mit dem roten Kreuz gekennzeichnetes Krankenautomobil, rissen die bewunderten Soldaten vor den Augen des entsetzten Publikums heraus und lösteten sämtliche Bewunderten. Am Sonntag vormittag wurden in der Frankfurter Allee zwei Mann der Regierungstruppen, die auf Hauptstraße bis zum Ringbahnhof vorgezogen waren, von 15 Bewaffneten gefangenommen und mit dem Kolben so lange bearbeitet, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Auf Anordnung des Reichswehrministers haben Regierungstruppen die Druckereien der Freiheit und der Republik besetzt, um den Druck dieser beiden Blätter zu verhindern.

Der Vormarsch der Regierungstruppen gegen Lichtenberg begann nachmittags um 4 Uhr mit Artillerievorbereitung und dauerte bis abends gegen 1/7 Uhr. Der Lichtenberger Güterbahnhof, auf dem sich größere Vorräte an Lebensmitteln befanden, ist von Wärdern im Laufe des gestrigen Sonntags völlig ausgeraubt worden. Nach dem Bericht mehrerer Augenzeugen haben die Spartakisten am Sonnabend nachmittags in Lichtenberg, mehr als zehn Gefangene, darunter auch eine Frau, auf offener Straße erschossen. Die Regierungstruppen haben Befehl erhalten, gegen die Mörder mit aller Energie vorzugehen. Die notwendigen Maßnahmen sind bereits im Gange. Den Regierungstruppen ist gestern abend im Schutze der Dunkelheit gegen 5 Uhr abends gelungen, das ganze Stadtviertel um das Lichtenberger Polizeipräsidium zu umstellen. Der Ring um das Polizeipräsidium wird von Stunde zu Stunde enger, trotzdem wird befürchtet, daß es den kommunistischen Zivilisten wieder möglich sein wird, bei der Erstürmung des Gebäudes spurlos zu verschwinden.

Auch in dem östlichen Vorort Wetzlar verdrängten die Spartakisten nach um 1 Uhr das von der republikanischen Soldatenwehr besetzte Stadthaus zu stürmen, wurden jedoch in Kämpfen, die sich bis gegen 5 Uhr hingogen, mit blutigen Köpfen heimgesucht.

Neue Kämpfe im Berliner Stadinnern.

Den Dresdner Nachrichten wird aus Berlin gemeldet: In der 9. Abendstunde haben in der inneren Stadt neue schwere Kämpfe begonnen. Spartakus hat sich wieder in einer Anzahl Häuser festgesetzt und besteht von dort aus mit Maschinengewehren die Regierungstruppen. In der 10. Abendstunde wurde auch am Zoologischen Garten, dem vornehmen Westen, eine Viertelstunde lang gekämpft. Die städtischen Vorräte für Kohlen und Friedhofsbahn sind von Spartakisten besetzt, die dort ein Scharfregiment installiert haben. Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben die Kämpfe in der Frankfurter Allee ohne Entscheidung fortgedauert. Die Regierungstruppen haben hinter dem Alexanderplatz mehr als 15 schwere Geschosse aufgeschossen. Ganze Straßenteile liegen in Trümmern. Die Spartakisten haben nicht nur im Lichtenberger Polizeipräsidium sämtliche Beamte ermordet, sondern sie haben auch in den von ihnen besetzten Privathäusern wie Vandalen gehandelt. In einem Hause der Frankfurter Allee haben sie alle 36 Hausbewohner in den Keller getrieben und dort die Männer erschossen, die Frauen aber geschändet. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden mehr als hundert gefangene Spartakisten in das Unterfangungsgelände eingeliefert. Unter ihnen ist die Hälfte im Alter unter 20 Jahren.

Ueber die Berliner Barrikadenkämpfe.

In den Straßen Berlins während der letzten Tage veröffentlicht ein Berliner Blatt nachstehendes Stimmungsbild:

Als die Spartakisten ihre Positionen am Alexanderplatz aufgeben mußten, zogen sie sich langsam nach dem Osten Berlins und nach Lichtenberg zurück. Sie kämpften dabei um jeden Fußbreit Boden und errückten, wenn sie ein Viertel aufgeben mußten, in dem sie daran anschließenden Barrikaden. Im Laufe des Sonnabend-Vormittags wurden von dem roten Soldatenbund, der somit während des Aufzuges zum erstenmal offiziell in Erscheinung getreten ist, in der Großen und Kleinen Frankfurter Straße und in der Frankfurter Allee Kampfstellungen errichtet. In der Frankfurter Allee rief man die Kriegergitter der Promenade aus dem Boden heraus und spannte über die Breite der Promenade und der Straßendämme Stachel-

drahtverbau, um den Regierungstruppen das Vorbringen nach Möglichkeit zu erschweren. An zahlreichen Straßeneckungen wurden Rollwagen umgekippt und die darauf befindlichen Güter ebenso wie die Pferde von den Kutschknechten gestohlen. Die Kutschknechte wurden meist mißhandelt und dann davongejagt. Außerdem wurden an allen Stellen Pflastersteine herangekloppt und so feste Brustwehren gebildet. In der Frankfurter- und in der Marzflusstraße zwangen die Spartakisten die Hausbesitzer, ihnen den Weg zum Dach zu weiten, wo sie an fastlich wichtigen Punkten Maschinengewehre einbauten. In der Marzflusstraße schossen die Bewaffneten in jede Wohnung hinein, in der ein Fenster geöffnet war, da man dort Regierungstruppen „vermutete“. Bei diesen unverantwortlichen Schießereien sind leider mehrere Personen verletzt worden. Auch in das Bureau des Arbeitsnachweises in der Memeler Straße wurde hineingeklopft, wobei ein Beamter einen rechtseitigen Brustschuß erlitt. Die Hauptkennung der Spartakisten war am Strausberger Weg. Dort hatten sie einen mit Zeitungspapierrollen beladenen Fahrgewerk „requisitiert“, ebenso zwei mit Holz beladene Fahrgewerke. Man erbaute aus diesem Material eine Barrikade, die durch Pflastersteine verstärkt wurde. Hinter diesem Wall wurden mehrere Maschinengewehre und ein leichtes Geschütz eingebaut und die Marzflus-, Kraut-, Weber-, Marzflus- und Strausberger Straße unter Feuer genommen. Die Regierungstruppen rückten vom Alexanderplatz her heran. Zuerst verlor man die Barrikaden mit Maschinengewehren zu nehmen. Als diese Maßnahme jedoch nicht genügte, wurden Minenwerfer aufgestellt und leichte Mienen gegen die Verteidigungsstellungen geschleudert. Der erste Schuß war bereits ein Volltreffer. Das Rollwerk flog auseinander und zwölf Spartakisten wurden getötet bzw. schwer verwundet. Die zweite und dritte Mine gingen mehr seitwärts und saufen in einen Haufen Regierungstruppen hinein, die sich trotz aller Warnungen dort eingefunden hatten. Etwa 20 Personen mußten, zum Teil in schwerverletztem Zustande, von der Feuerwehr in die umliegenden Krankenhäuser gebracht werden. Der Kampf wogte bis gegen 4 Uhr nachmittags unentschieden hin und her. Die Spartakisten hatten Maschinengewehre hinter Pfahlsäulen und sogar in Privatwohnungen aufgestellt und hinderten so das Vorbringen der Regierungstruppen nicht unerheblich. Drei Granaten fielen in den Hof des Strausberger Bahnhofs in der Marzflusstraße und kreppten dort, ohne glücklicherweise Menschen zu verletzen. In der Strausberger Straße besetzten die Spartakisten die dortige Schule, wo sie ein liegendes Lazarett einrichteten. In der Wrangeistraße wurde ein Kraftwagen der Regierungstruppen abgefangen und zwei darin sitzende Soldaten durch Kolbenwürfe schwer verletzt. Dann warf man die Verwundeten in einen Keller, von wo sie später von der Feuerwehr herausgeholt und ins Lazarett gebracht wurden. In der Wrangeistraße war ebenfalls eine starke Barrikade errichtet, hinter der die Spartakisten mit Maschinengewehren in die Bahmannstraße hineinschossen. Die Regierungstruppen haben auch diese Barrikade zusammengeschossen, wobei die Verteidiger etwa 15 Tote hatten.

Freitag nachmittag dikten Spartakisten, die sich in das Schloss eingeschlichen hatten, die Kaiserbandiere Ditzelmünze, der sichtlich darauf angelegt war, die Bevölkerung in Aufregung zu versetzen, haben die an Ort und Stelle befindlichen Offiziere des Korps Lützow sofort ein Ende bereitet. Die Flagge wurde heruntergeholt. Die heute in einem Mittagsblatte verbreitete Nachricht, daß gleichzeitig mit der Aufhebung der Telefonsperre der Besatzungszustand aufgehoben worden sei, ist nicht wahr und wird hiermit widerrufen.

Spartakus im Reich.

Am 4. März wurde in Halle Oberleutnant v. Klüber auf offener Straße von Spartakisten überfallen. Die Verbrecher schlugen ihn mit Knüppeln halb tot und warfen alsdann den Schwerverletzten in die Saale. Bei dem Versuch, das Ufer wieder zu erreichen, wurden dem unglücklichen Opfer in greulicher Rordlust beide Hände abgehakt; dann wurde er erschossen. Oberleutnant v. Klüber war von der Reichsregierung mit der Organisation des militärischen Schutzes der Nationalversammlung in Weimar beauftragt.

Die Lage in Leipzig.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Leipziger Arbeiter- und Soldatenrates und der Betriebsräte wurde beschlossen, die Arbeit in allen Betrieben am Dienstag früh wieder aufzunehmen.

Bei Eintritt der Dunkelheit kam es Sonnabend abend in Leipzig zu Unruhen, die auf den bevorstehenden Abbruch des Generalstreiks zurückzuführen sind. Auf dem Augustusplatz, dem Königsplatz und am Hauptbahnhof sammelten sich große Menschenmassen an, die von den Sicherheitswagen zum Auseinandergehen veranlaßt wurden. Erst als eine Anzahl blinder Schüsse abgegeben wurde, zerstreute sich die Menge. Der A- und S-Rat sorgt für umfassende Abwehrmaßnahmen. Der Sonntag verlief ruhig.

Ende des Eisenbahnstreiks.

Die Streckleitung der Eisenbahnen hat gestern beschlossen, daß heute, Montag, früh 7 Uhr, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Damit dürfte der gesamte Zugverkehr nach Leipzig wieder in Gang kommen.

Beendigung des Straßenbahner-Kudhundes in Chemnitz. Die am Sonnabend zwischen dem Räte und der Streckleitung geführten Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung auf Grundlage der von den städtischen Ratskollegen am 5. März gefassten Beschlüsse geführt. Danach sollte der Betrieb der Straßenbahn im Laufe des Sonntags wieder aufgenommen werden.

Zwei Räte-Versammlungen in Pirna.

Aus Pirna wird gemeldet: Gestern fanden hier zwei Räte-Versammlungen statt, die erste vormittags 9 Uhr im Gasthof „Schwarzer Adler“ war eine Fortsetzung der Versammlung von vor 8 Tagen, in der Räte das Programm der kommunistischen Partei vor den geistigen Arbeitern einwickelt hatte. Gestern kamen die Debattierredner zu Wort. Als erster sprach der Vorsitzende des Verbandes der Textilindustriellen Wilhelm Kaufmann, der mitteilen konnte, daß Deutschland in allerhöchster Zeit Baumwollzufuhren zu erwarten habe. Es seien 10 000 Ballen unterwegs, die bestimmt eintreffen würden. Ein Anhänger der Regierungsozialisten Dopf warnte von den wilden Streiks, die überall auf Veranlassung der Spartakisten emporkamten. Sie schädigten nicht nur die Kapitalisten, sondern vor allem auch die Arbeiter. — Um 3 Uhr sprach Rühle vor etwa 200 Personen vom Balkon des Rathauses und forderte die Beseitigung der Regierung Ober-Scheidemann sowie eine Verbindung mit dem bolschewistischen Rußland zum Kampfe gegen den Kapitalismus der Entente. Seine Ausführungen waren diesmal mächtig als sonst. Er bestritt, daß die anderwärts vorgekommenen Ausschreitungen und Plünderungen von Kommunisten verübt wurden. Seine Darlegungen wurden mit großer Ruhe angehört und fanden den lebhaften Beifall seiner Anhänger. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Kommunismus, welche Veranhaltungen verließen ruhig und ungehört.

